

Maribor – Europäische Kulturhauptstadt 2012

Autor: Jochen Marmit

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Maria Ohmer

Sendung: Freitag, 10. Februar 2012, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books. <http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Zitator:

Ein schöner Tag, die untergehende Sonne, Stille. Gott behüte dieses göttliche Land, dachte ich mir. In Deinen Händen ruhen Stille und Glück, diese anmutige Landschaft. Du hast sie durch Schönheit geprägt und gute Menschen angesiedelt.

Autor:

Diese Worte, die an eine vergangene Zeit erinnern, widmete Erzherzog Johann 1860 der Stadt Marburg an der Drau. Johann war der jüngste Sohn des habsburgischen Kaisers Leopold II., und Marburg an der Drau gehörte damals zur österreichischen Untersteiermark. Heute heißt die Stadt Maribor und ist mit rund 100.000 Einwohnern die zweitgrößte des EU-Staates Slowenien. Die Drau wird auf Slowenisch heute Drava genannt und teilt Maribor in einen mittelalterlich-barocken Nord- und einen industriegeprägten Südteil. Altstadt und Neustadt, Postkartenmotiv und Arbeiterghetto. Eine Trennung, die das Kulturhauptstadtjahr aufbrechen will. Keine leichte Aufgabe.

Ansage:

Das slowenische Maribor: Europäische Kulturhauptstadt 2012.
Eine Sendung von Jochen Marmit.

Autor:

Maribor liegt im Osten Sloweniens, rund 50 Kilometer südlich von Graz im Dreiländereck Österreich-Ungarn-Kroatien. Maribors Lage und Entwicklung als Stadt ist seit jeher eng mit dem Fluss Drava verbunden. Sie entspringt in den Tiroler Alpen, durchquert den Nordosten Sloweniens und mündet in Kroatien in die Donau. An der Drava entstanden schon zur Römerzeit erste Übergänge und Befestigungen. Hier trafen zwei Straßen aufeinander, die Kärnten mit Südeuropa und die Adria mit Osteuropa verbanden. Die Gründung der mittelalterlichen „Marchburg“ 1164 ist auf die besondere Lage an dieser strategisch wichtigen Kreuzung zurückzuführen. Schon damals wurde rund um Maribor Wein angebaut. Die „Marchburg“ gibt es längst nicht mehr, geblieben ist der Einfluss der deutschsprachigen Herrscherhäuser auf die Siedlung am Fluss – und der Wein.

Atmo Haus der Rebe

OT Simone Fischer:

Hier können sie Flasche mit dem Wein von der alten Rebe sehen. Sie sind nicht zum Verkaufen, sie gelten nur als Protokoll-Geschenk von unserem Bürgermeister. Solche Flaschen haben zum Beispiel Bill Clinton, Arnold Schwarzenegger, Michel Platini und viele andere.

Autor:

Sie alle waren schon hier, erzählt Simone Fischer aus dem "Haus der Rebe". Erzherzog Johann war es, der um 1860 den Weinanbau von Maribor modernisierte und große Anbauflächen schuf. Unter der Stadt verlaufen kilometerlange Weinkeller, die Hänge rund um das historische Zentrum sind bis heute mit Rebstöcken bepflanzt. Wein und Maribor, das passt zueinander, passt zu dem Flair der Stadt, die auf der sonnenreichen Alpensüdseite liegt. Und wer Maribor besucht, kommt beim Spaziergang durch die Gassen der Altstadt irgendwann unweigerlich zum „Haus der Alten Rebe“ am nördlichen Ufer der Drava. Hier wächst seit über 400 Jahren die nachweislich älteste Edel-Rebe der Welt.

OT Simone Fischer:

Die Trauben sind, das ist eine rote Sorte, und es heißt Kölner Blaue oder auf Slowenisch Modra Kavzhina oder Zametna Crnina. Jährlich gibt sie circa 35 bis 55 Kilo Trauben. Und das gibt ca. 20 bis 30 Liter Wein.

Autor:

Die knorrige Rebe wächst an einer grau-weißen barocken Häuserzeile nahe der Uferpromenade. Hier ist die beschaulichste Stelle des alten Maribor, des Touristenstädtchens mit seinen Postkartenmotiven: in der ruhig strömenden Drava spiegeln sich die Häuser der unteren Altstadt mit ihren steilen Ziegeldächern. Ein gedrungenen Rundturm begrenzt die engen Gassen nach Westen, nach Osten hin ist es der kantige Judenturm. Beide stellen die letzten Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung dar. Im 14. Jahrhundert entstanden zwischen ihnen das Flößerviertel Lent und das lebhaftes Judenviertel der Stadt. Marjeta Ciglencečki, Professorin für Kunstgeschichte an der Universität Maribor, erzählt:

OT Marjeta Ciglencečki:

Ich muss nennen, dass im 15. Jahrhundert lebte in der Stadt der berühmte Rabbi Israel Isserlein, genannt auch Isserlein Marburg, er war ein Erforscher des Talmuds, europaweit bekannt. Die Leute studieren noch immer seine Schriften. Die Juden wurden hier sehr, sehr mächtig, obwohl sie dann am Ende des 15. Jahrhunderts hier vertrieben wurden.

Autor:

Geblieden sind die engen Gassen der unteren Altstadt, die ehemalige Synagoge, der Turm und ein gitternetzartiges Straßen- und Häusermuster, das bis auf wenige Ausnahmen vor über 600 Jahren bereits so angelegt worden ist und den Altstadtteil von Maribor sehr übersichtlich macht. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde das damalige "Marburg an der Drau" vom habsburgischen Reich aufgewertet und vergrößert, bekam einen „habsburgischen“ Stempel aufgedrückt. Zunächst lebten rund zweitausend Menschen in der Stadt, Lebensmittelhandel, Müller- und Lederhandwerk florierten.

OT Marjeta Ciglencecki:

Alle wichtigen Gebäude wurden umgebaut, auch die Kirche besonders die Innenausstattung, dann das Schloss vergrößerte sich sehr, das Stadtschloss meine ich, barockisierte sich, ein neuer Saal wurde gebaut. Auch die Straßen wurden mit neuen Fassaden gerahmt und so weiter.

Autor:

Das Stadtschloss beherbergt heute das Regional-Museum. Seine Säle und Wehranlagen werden gerade umgebaut – als Europäische Kulturhauptstadt will man Mitte des Jahres die neue Dauerausstellung eröffnen. Bei einem Streifzug durch die obere Altstadt wird deutlich, welchen Aufschwung die Stadt im 19. Jahrhundert genossen haben muss: die Kopfsteinpflastergassen sind gesäumt von drei- bis fünfgeschossigen Häuserzeilen, die heute teils frisch renovierte, teils baufällige Fassaden zeigen. Barocke Fensterbögen wechseln sich ab mit klassizistischen, Bürgerhäuser mit schmiedeeisernen Tür- und Fensterbögen stehen neben wuchtigen Palais im neogotischen Stil, immer wieder öffnen sich die Gassen zu kleineren Plätzen hin. Ausdruck einer Stadt, die in der Blütezeit der Habsburger Monarchie

vom Einfluss aus Wien und Graz profitiert hat. Bestes Beispiel ist das Slowenische Nationaltheater, seit 1851 die Kulturinstitution Maribors und des gesamten Ostens Sloweniens.

OT Alan Kavčič:

Wir sind ein klassisches Repertoire-Theater. Und wir machen unser klassisches Programm. In der Oper ist es die Oper "Schwarze Masken" von Marij Kogoi. Es ist die bestimmt beste slowenische Oper. Wir machen das auch in Koproduktion mit dem Opernhaus Ljubljana.

Autor:

Alan Kavčič ist der Direktor des Slowenischen Nationaltheaters. Von der Eröffnung 1851 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war das Haus die Bühne für Kultur aus dem deutschsprachigen Raum, ob in Oper und Theater, im Ballet oder Sinfonieorchester, es war das kulturelle Zentrum und Prunkstück des bürgerlichen Marburg während der k. und k.-Monarchie. Besitz, Verwaltung und Macht lagen zumeist in den Händen der deutschsprachigen Bewohner. Bauern und Handwerker dagegen waren slowenischer Herkunft. Doch mit dem Ersten Weltkrieg sollte sich dies ändern. 1918, nach dem Zusammenbruch der k. und k.-Monarchie, entstand das Königreich Jugoslawien, das auch Slowenien integrierte. Und damit die Steiermark in zwei Teile zerschnitt: die Obere Steiermark mit ihrer Hauptstadt Graz blieb bei Österreich, die untere Steiermark mit ihrer Hauptstadt Marburg an der Drau wurde dem Königreich Jugoslawien zugeschlagen. Marburg wurde slowenisiert, deutsche Beamte mussten gehen und die offizielle Schulsprache Deutsch wurde durch Slowenisch ersetzt. Nach 1945 verließen dann fast alle Deutschsprachigen Marburg an der Drau.

OT Veronika Haring:

Ich war sowieso unterentwickelt, noch ganz klein mit 14 Jahren und das war eine Schande, ein Deutscher zu sein in Jugoslawien. Und da hab ich mich sehr geschämt und am Samstag, als ich nach Hause kann, hab ich meinen Vater gefragt, sind wir wirklich Deutsche?

Autor:

Veronika Haring, Obfrau des Deutschen Kulturvereins "Brücken". In einer Altstadtwohnung samt Seminarraum und Bibliothek werden die deutsche Sprache und Kultur im kleinen Kreis gepflegt. Veronika Haring erzählt, wie sie als Kind von ihrem Vater erstmals erfuhr, wer sie wirklich ist.

OT Veronika Haring:

Und dann hat er mir erzählt, dass der Großvater aus Graz stammt und das er Deutsch spricht und die Tanten auch und so, und leider war ich keine Tochter eines Partisanen. Schrecklicher: die Tochter eines deutschen Soldaten, der zwangsmobilisiert wurde in dem Zweiten Weltkrieg und das war zusätzlich ein Minus.

Autor:

"Marburg an der Drau" wird nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt in Maribor an der Drava. Die wenigen Deutschsprachigen, die noch geblieben sind, müssen ihre Herkunft, Kultur und Sprache verheimlichen.

OT Veronika Haring.

Sie können sich das nicht vorstellen, was das früher bedeutet hat. Das hat über Leben und Tod entschieden, ob man jemand erwischt hatte, der Deutsch spricht. Deswegen haben die Leute den Kindern nicht weitergegeben. Nur ... vielleicht die haben zuhause bei der Großmutter Deutsch gelernt und deswegen sagen wir, dass sie Kuchendeutsch sprechen. Ein bisschen Dialekt, nicht wahr.

Autor:

Auch wenn der Marburger Dialekt ausgestorben ist, verstehen bis heute viele Mariborer Deutsch und sprechen es auch recht gut. Der kleine Kulturverein von Veronika Haring versucht derzeit, die Verbindungen ins österreichische Kärnten und nach Graz stärker zu nutzen, um mehr deutschsprachige Kultur nach Maribor zu bringen. Und, um endlich als Minderheit im heutigen Slowenien anerkannt zu werden, denn das wird den Deutschsprachigen bislang verwehrt. Doch natürlich ist es auch Veronika Haring klar, dass "Marburg an der Drau" Geschichte ist.

Atmo Fußgängerzone

Autor:

Durch die Fußgängerzone geht es vorbei an Boutiquen und Banken, Galerien und Gasthäusern, Kirchen und Cafés zum Hauptplatz in der Unterstadt. Für den studierten Germanisten und Stadthistoriker Alesch Jenosch sind der alte Rathausplatz und die Koroška cesta – die Kärntnergasse – ein typisches Beispiel für die Herausforderungen an die Kulturhauptstadt Maribor.

OT Alesch Jenosch:

Der Hauptplatz, wo wir uns jetzt befinden, ist im Prinzip der älteste Mariborer Stadtplatz. Hier befinden sich auch das Alte Rathaus oder die Pestsäule und ein paar der schönsten Mariborer Gebäude. Er wird auch ein Schauplatz der Europäischen Kulturhauptstadt sein. Vom Hauptplatz geht es hinauf zur sogenannten Koroška cesta oder Kärntnergasse. Da gibt es ein paar Gebäude, die auch mit den Fassaden beispielsweise mit dem Aussehen ein nicht so schönes Bild von Maribor zeigen.

Autor:

Viele der großen und alten Häuser, die die Kärntnergasse säumen, stehen leer, viele Hinterhöfe wirken vernachlässigt. Auf dem Rathaus-Platz sollen im Sommer Kulturveranstaltungen stattfinden – die zum Teil mittelalterlichen Gebäude wiederzubeleben und nachhaltig zu nutzen ist leider nicht vorgesehen. Dass eine Wiederbelebung sehr wohl gelingen kann, zeigt das Beispiel des Puppentheaters. Nur ein paar Hundert Meter weiter, nahe der Uferpromenade gelegen, nicht weit vom „Haus der Rebe“.

OT Alinka Boritz:

Ich bin Alinka Boritz und koordiniere hier die Aktivitäten im Puppentheater. Früher war das eigentlich vor ein paar Jahren noch eine Ruine, aber im 12. Jahrhundert war hier ein Minoritenkloster, die aber später auch für andere Zwecke verwendet wurde, zum Beispiel als ein Militärlager, die Zufluchtsstätte für Obdachlose und alles Mögliche eigentlich.

Autor:

Seit September 2009 wird hier täglich zwei Mal Puppentheater aufgeführt: von der Kinderkomödie bis zum politischen Drama für Erwachsene. Die Zuschauer kommen

mittlerweile nicht nur aus Slowenien, auch Österreicher, Kroaten und Italiener sitzen auf den roten Stoffsesseln der steilen Tribüne. Beeindruckend ist auch das Konzept des Umbaus: alles was mit dem Theater zu tun hat, ist in das Klostergebäude nur hineingestellt.

OT Alinka Boritz:

Das ist ein ehemaliger Innenhof und wollte auch so gelassen werden, damit man diesen Eindruck bekommen kann von dem Kloster, nicht? Und all die Sachen, die hier für das Puppentheater eingebaut wurden, sind nur irgendwie dazu gegeben. Sie haften nicht. Das war so eine besondere Idee, dass wir die Klostermauern in Ruhe lassen sollten.

AT Geräusche in der Werkstatt

OT Alinka Boritz:

Die Puppenmacher, die eigentlichen Handwerker, kommen aus unserer Werkstätte, die machen das selbst und das sind Slowenen, die hier in unserem Puppentheater auch angestellt sind. Die machen das ständig. Sie bekommen Pläne von unseren Künstlern und versuchen dann die Puppen so zu machen, wie sie eigentlich gedacht wurden.

Autor

Ein eigenes Ensemble, eine eigene Werkstatt, ausverkaufte Vorstellungen. Dazu ein klug renoviertes und zweckmäßig neu genutztes historisches Gebäude der Stadt: Das Puppentheater ist eine echte Erfolgstory made in Maribor. Ein Aushängeschild, das zeigt wie wichtig es ist, die alte Substanz mit neuen Ansätzen zu beleben.

Atmo Musikfestival LENT

Autor:

Ein weiteres, ureigenes Element des Kulturlebens in Maribor ist das alljährliche Musikfestival "Lent": Seit 20 Jahren ist die Uferpromenade des gleichnamigen Flößerviertels im Sommer Schauplatz für Konzerte mit Jazz-, Rock-, Punk- und Folkloremusik, mit Straßentheater und Märkten. 2011 trat an den Ufern der Drava auch die irische Musik- und Tanztruppe „Absolutely Legless“ auf.

Atmo Musikfestival

Autor:

Es ist das größte Festival dieser Art im kleinen Slowenien und wird, wie das Puppentheater, im Programm des Kulturhauptstadtjahres großzügig vertreten sein. Die Veranstalter in Maribor setzen auf Bewährtes, ebenso die fünf kleineren Partnerstädte Maribors, die am Programm des Kulturhauptstadtjahres teilnehmen. Die Städte Murska Sobota, Novo Mesto, Ptuj, Sloveni Gradec und Velenie liegen allesamt im Osten Sloweniens, gemeinsam wollen sie die ländlich geprägte Region neu beleben. Zu den bewährten lokalen Größen sollen noch internationale stoßen. Dr. Suzana Ziljč Fiser, Leiterin des Programms der Europäischen Kulturhauptstadt "ECOC", sagt:

OT Suzana Ziljč Fiser
Übersetzerin

Ein Programmhilighlight wird die Ausstellung aus der TATE Modern Gallery aus London sein. Sie soll im September die neue Kunstgalerie MAKS in Maribor eröffnen.

Autor:

22 Millionen Euro hat das Organisationskomitee von ECOC für das Programm zur Verfügung – das ist recht anständig. Doch die Stadt hat kein Geld für Infrastrukturprojekte wie Straßenerneuerungen, eine neue Fußgängerbrücke oder anderes. Slowenien, das 2004 den Euro einführt, steckt in einer heftigen Wirtschafts- und Finanzkrise, gerade erst fanden vorgezogenen Parlamentswahlen statt und Gelder aus der Hauptstadt Ljubljana werden zurückgehalten.

Atmo Brücke

Autor:

Über die Drava führt Glavni Most, die viel befahrene Brücke zwischen Alt- und Neustadt. Ihre drei gusseisernen Rundbögen sind knallrot lackiert, darüber verläuft die Fahrbahn. Ein typisches Monument aus der Hochzeit der Industrialisierung, die um 1900 auch Maribor maßgeblich veränderte. Glavni Most führt in das andere Maribor, die industriell geprägte Neustadt. Ihre Anfänge veranschaulicht die alte Eisenbahnkolonie. Karolin Babic von ECOC erzählt:

OT Karolin Babic

Übersetzerin:

Im 19. Jahrhundert wurde diese Kolonie angelegt, weil es nicht genügend Arbeiter in Maribor gab, die die Eisenbahn zwischen Wien und Triest hätten bauen können. Maribor hatte zu jener Zeit nur rund 10.000 Einwohner. Und der Bau der Eisenbahn war auch der Beginn der Industrialisierung. Es war der Start für Maribor als richtige Stadt und die Kolonie symbolisiert das noch heute.

Atmo Kunstkollektiv

Autor

Den Beginn des Industriezeitalters hat das legendäre slowenische Kunstkollektiv Laibach musikalisch eindrucksvoll umgesetzt:

Um 1870 wurden die ersten paar Dutzend Häuser der Eisenbahnkolonie gebaut, weitere Vorstädte sollten bald folgen. Der südliche Teil Maribors wurde zur Industrie- und Schlafstadt. Waggonbau, Textil- und Eisenproduktion beschäftigten Tausende Deutsche, Tschechen und Serben, auch Dank des billigen Stroms aus den Flusskraftwerken an der Drava. Einige der Bahnarbeiterhäuser wurden renoviert, andere verfallen zusehends. Der einstige Gemischtwarenladen der Eisenbahnkolonie ist längst baufällig. Ein lang gestrecktes Gebäude, mit roten Ziegelsteinen verklindert, die Eingangstür ist verschlossen.

OT Karolin Babic

Übersetzerin:

Dieses Gebäude wurde einst "Konsum" genannt, weil die Arbeiter im 19. Jahrhundert in der Eisenbahnkolonie hier Dinge für den täglichen Gebrauch kaufen konnten.

Autor:

Karolin Babic arbeitet bei den "Urbanen Furchen" – den Sozialprojekten, die Maribor im Rahmen des Europäischen Kulturhauptstadtjahres nachhaltig verändern sollen. Sie will mit ihrer Gruppe ein "Zentrum für Alternative Produkte und Unabhängiges Wirtschaften" im ehemaligen Eisenbahnerladen etablieren. Kleinbauern aus der Region sollen ihre Bioprodukte selbst im Herzen der Stadt vermarkten können, eine Art Genossenschaft, die dem verfallenden Kulturdenkmal neues Leben einhaucht. Ein Anliegen, das auch Matej Zonta motiviert. Auch er arbeitet für die Sozialprojekte der Kulturhauptstadt, die "urbanen Furchen".

OT Matej Zonta

Übersetzer:

Nicht weit von hier, an einer Straßenecke, wurde ein richtiges Ghetto für Roma errichtet. Vier große Blocks mit mehr als 100 Familien. 90% sind Roma Familien. Das ist das Studentzje-Viertel, hier gab es einst viel Schwerindustrie.

Autor:

Je weiter man sich nach Süden bewegt, desto höher und trostloser werden die Gebäude. Gewerbegebiete, Industrieanlagen, Wohnblöcke, hin und wieder auch Grünflächen, kleinere Parks. Hier leben neben den ortsansässigen Arbeitern auch Wanderarbeiter, Migranten und Roma.

OT Matej Zonta

Übersetzer

Aus urbaner Sicht war der Bau dieser vier Blocks vor einigen Jahren ein großer Fehler – das ist meine persönliche Meinung: Sozialwohnungen ausschließlich für Roma. Man kann nicht 100 Familien, die alle mehr oder weniger die gleichen Probleme haben, eigentlich alle soziale Härtefälle sind, zusammenstecken. Die haben keine Arbeit, kein Geld, leben von Sozialhilfe und sie selbst sagen, dass sie lieber in gemischten Häusern wohnen wollen, sie wollen gar nicht nur mit anderen Roma zusammenleben.

Autor:

Die rund 3.000 Roma in Maribor stammen aus dem Kosovo. Und damit sind sie Muslime, im Gegensatz zu den meisten anderen Roma in Osteuropa. Sie waren einst über die ganze Stadt verteilt und recht gut integriert in die Mariborer Gesellschaft. Denn sie sind bereits in den 60er und 70er Jahren gekommen, viele der Älteren beziehen Rente und haben ein eigenes Haus. Die neue Generation stand nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens erstmals ohne Arbeit da. Nationalismus und Rassismus jener Tage haben das Übrige getan, so dass sie die ersten waren, die ihre Arbeit verloren. Die vier Wohnblöcke sind von Straßen umgeben, es gibt keine Grünfläche rund um die Häuser. Die Kinder spielen auf dem Parkplatz des Einkaufszentrums gegenüber.

Atmo Musik

Autor:

Nach wenigen Kilometern ist der Südrand der Bebauung erreicht. Hinter Wiesen und Äckern beginnen die ersten Hänge des Pohorje-Gebirges, Maribors Hausberge mit international renommiertem Ski-Resort und Fünf-Sterne-Wellness-Hotel. Wer hier wohnt, hat es geschafft. Im Gegensatz zu den Menschen in den grau-grünen

Wohnblöcken davor, am Südrand. Blöcke, die von den sozialistischen Erfolgen und Niederlagen der Stadt erzählen.

OT Matej Zonta

Übersetzer

Die meisten Gebäude wurden in den 70er Jahren gebaut, einige auch in den 60ern und 80ern. Das waren die Boomzeiten der Industrie hier in Maribor. Jeden Tag kamen Busse aus den Staaten Ex-Jugoslawiens, voll mit Arbeitern. Und so schnell die Menschen hier mehr wurden, so schnell wuchsen die Gebäude in die Höhe.

Autor:

Plattenbauten, mitten auf der grünen Wiese. Bis 1991 war Slowenien Teil Jugoslawiens und Maribor war eine der wichtigsten und größten Industriestädte des Vielvölkerstaates. Busse, LKW und Eisenbahnen wurden hier gebaut, im Stadtteil Tesno standen riesige Textilfabriken. Das war die Zeit, in der Maribor 140.000 Einwohner zählte. Doch der Niedergang kam mit der Unabhängigkeit, der einstige jugoslawische Binnenmarkt brach in den 90er Jahren zusammen.

OT Matej Zonta

Übersetzer

Hier ist noch heute die höchste Besiedlungsdichte in Maribor – pro Person nur zehn Quadratmeter. Man kann schon sagen, dass die Menschen hier im Ghetto von Maribor leben. Vor allem viele ehemalige Industriearbeiter.

Autor:

Fast 40 % der Einwohner haben Maribor in den letzten 20 Jahren verlassen, die Arbeitslosenquote liegt bei 16 %. Die Wohnquartiere am Rande der Südstadt und einige sozialistische Bauten im Altstadtbereich sind zusammen mit den Neubauten jüngster Tage zeitgeschichtliche Denkmäler der Stadt, die neu überdacht werden sollten.

AT Musik HipHop in Pekarna "Belvue Boys"

Autor:

So wie die Altstadt Maribors ihre kulturellen Aushängeschilder hat, so gibt es auch in der Südstadt einen Ort, der längst zum Kulturtempel geworden ist – Pekarna.

OT Silvio Salitsch

Übersetzer

Pekarna – die „Bäckerei“ – ist ein großer Innenhof in einem Gebäudekomplex, der von der jugoslawischen Armee aufgegeben wurde, als sie 1991 aus Slowenien abrückte – eine ehemalige Großbäckerei des Militärs. 1995 wurde das erste Gebäude hier von Jugendlichen und Künstlern besetzt. Sie richteten zuerst einzelne Räume her, dann entstanden die ersten Clubs.

Autor:

"Pekarna", erklärt mir Silvio Salitsch, der den Musikclub Gustav an diesem Abend betreut, ist eine besetzte Zone im Herzen der Südstadt. Nachts wärmen sich im Hof Jugendliche an Ölfässern, in denen Feuer brennen, zu Hip Hop. Graffiti überall: ein goldener Tito, ein bewaffneter Papst, geschweißte Skulpturen neben alten Schuppen und kaputten Mauern. Pekarna steht in keiner Touristenbroschüre und ist lebendig

gefangen, irgendwo zwischen Postsozialismus und Brooklyn-Punk. Ein prägendes Element dieser Stadt, versichert mir Aufbauhelfer Gregor.

OT Gregor

Übersetzer

Der Weg aus der Krise gelingt, wenn diese Stadt erkennt, dass die alternative Kultur zu dieser Stadt gehört. Dieser Ort hier ist ein Teil Maribors, auch wenn er viele Nachbarn verärgert, auch wenn viele sagen: Weg damit!

Atmo Fußgängerzone

Autor:

Vom Untergrund Maribors ein letztes Mal zurück in die Altstadt, auf die andere Seite des Flusses. In der Fußgängerzone singt eine Frau in einem einfachen roten Kleid ein altes slowenisches Lied. In den Cafés sitzen vereinzelt Gäste, auf dem Platz für die Partisanen ist gerade Obst- und Gemüsemarkt. Gegenüber dem wuchtigen, tropfenförmigen Denkmal für die Kämpfer gegen Faschismus und für die Nation Maroni-Verkäufer mit ihrer heißen Ware. Ein ganz normaler Vormittag, unaufgeregt, kleinstädtisch. An einem der Stände bietet Metsa Skok ihre Waren an. Die junge Frau aus dem kleinen Dorf Kamnitzka, keine fünf Kilometer vom Stadtzentrum Maribors entfernt, reagiert wie die meisten Einwohner Maribors auf meine Frage, ob sie wüssten, was das Kulturhauptstadtjahr ihnen wohl bringen wird.

OT Metsa Skok:

Was ich davon halte? Ich weiß nicht, ich hab noch nicht darüber nachgedacht. Ich denke es ist gut, dass irgendetwas passiert, dass es mehr Leute nach Maribor bringt.

Autor:

Metsa Skok ist eine der rund 20.000 Studenten an der Universität Maribor. Sie studiert Wirtschaftswissenschaften und weil es derzeit nicht gut läuft in Slowenien, verkauft sie zweimal die Woche Birnen, Äpfel, Säfte, Marmeladen und Essig aus der elterlichen Klein-Produktion im Herzen Maribors. Nach dem Studium will sie weg aus Slowenien – nach Österreich vielleicht. Wie die meisten in ihrem Alter, denn Maribor hat für die vielen jungen Menschen der Stadt und des Umlandes kaum etwas zu bieten.

Atmo Markt

Autor:

Ein Marktbesucher meint, Maribor sei ein Klein-Detroit: eine Industriestadt, die kaputt gegangen ist. Irgendwo hat er wohl Recht mit diesem Vergleich. Und auch die Kritik, dass mehr regionale und lokale Bedürfnisse und Leistungen in das Kulturhauptstadtjahr einfließen sollten, ist nachvollziehbar. Denn eins ist sicher: wenn die Bewohner Maribors nicht das Gefühl haben, dass sie es sind, die im Mittelpunkt dieses Jahres stehen und die langfristig davon profitieren werden, dann wird das Kulturhauptstadtjahr in Maribor nur wenig bewirken.

** . ** . **